

Öffentliches Statement zu Diskriminierungsstrukturen in der IL Marburg

Nach langer Reflexion haben wir, einige ehemalige Genoss*innen der IL Marburg - gruppe dissident, uns dazu entschieden, unsere Kritik zu verschriftlichen. Wir sehen unsere Austritte als politischen Schritt, dem wir hiermit zusammen inhaltlichen Nachdruck verleihen möchten. Dieses Statement ist der erneute Versuch, unserer Kritik Gehör zu verschaffen und in die Struktur hinein zu wirken. Bisherige Anstöße scheinen ergebnislos verhallt zu sein. Selbstkritisch halten wir fest, dass dieses Statement sehr zeitverzögert erscheint - wir haben jedoch den Eindruck, dass unsere Kritikpunkte jedoch kaum an Aktualität verloren haben. Unsere Kritik richtet sich zum einen sehr konkret an unsere Genoss*innen, zum anderen aber auch an politische Zusammenhänge, die gleichen oder ähnlichen Herausforderungen begegnen. Sexistischen und hierarchischen Strukturen sind wir in unserer Ortsgruppe begegnet, aber auch in der Zusammenarbeit mit der Gesamtorganisation der Interventionistischen Linken und anderen Gruppen. **Wir fordern die Interventionistische Linke und alle linken Gruppen zur Reflexion und Aufarbeitung der eigenen Diskriminierung auf!**

Wir werden in diesem Statement keinen chronologischen Ablauf von Konflikten darlegen, sondern zentrale Kritikpunkte erklären. Was wann passiert ist, wissen unsere Genoss*innen selbst, auch unsere Kritikpunkte sind allen beteiligten bekannt. Auf der Ausrede, sie wüssten gar nicht was eigentlich das Problem sei, dürfen sie sich an diesem Punkt nicht mehr ausruhen.

In der IL Marburg gibt es starke **Hierarchien**, die sich vor allem durch Vorerfahrungen und Länge der Organisation in der IL ergeben. Das ist kein Einzelproblem vor Ort, sondern wird von vielen Ortsgruppen der IL geteilt. Erfahrene Einzelpersonen dominieren die Plena - regional und überregional – und ein Großteil der Gruppen trägt das mit. Uns mangelte es konkret an skill-sharing Konzepten. Das Auftreten im Gruppenkontext wie auch (stadt-)öffentlich sowie das dominante Redeverhalten von Einzelpersonen verunmöglichte anderen Personen die aktive Mitarbeit. Lokal wird diese Hierarchie noch durch den Leistungsimperativ verstärkt. Dieser äußert sich darin, dass möglichst viel auch über Schmerz- und Belastungsgrenzen hinweg erledigt werden muss getreu dem Motto: "Wer viel schafft, hat auch viel zu melden". Dabei wurden insbesondere auch unsere Versuche der gegenseitigen Fürsorge unsichtbar gemacht und als weniger wichtig abgestraft. Uns fehlt es konkret an Care- und Supportstrukturen im Inneren. Im Statement der Genoss*innen der autonomen Antifa Wien¹ finden wir uns in der Kritik an ständigem Leistungsdruck und der daraus resultierenden Reproduktion patriarchaler und kapitalistischer Strukturen und Muster wieder:

¹ Das findet ihr hier: <https://autonome-antifa.net/index.php/2021/12/13/ohne-zerstoerung-kein-aufbau-zur-aufloesung-der-autonomen-antifa-w/>, mittlerweile hier: <https://emrawi.org/?Ohne-Zerstörung-kein-Aufbau-zur-Auflösung-der-autonomen-antifa-w-1925>

In unserer Gruppe ist emotionale Arbeit bagatellisiert, der alltägliche Kampf von FLINTA* Personen entpolitisiert und ins Private verlagert worden. Das hat bei uns zu Vereinzelung geführt, sodass wir unsere Wahrnehmung, die eigenen Gefühle und unsere Kritik angezweifelt haben. Das konnten wir nur durch einen langen Aufarbeitungsprozess und gegenseitige Unterstützung bekämpfen.

Diese Strukturen zeigen ein fatales Bild vom gruppeninternen Verständnis zu politischem Aktivismus. Politische Arbeit, die so aussieht, kann man eigentlich auch lassen. Wir wünschen uns politische Arbeit, die wirklich in der Lage ist bestehende Verhältnisse aufzubrechen und nicht nur nach außen hin so tut.

Um das Einbinden in die Arbeit wie auch die Aufnahmen von BIPOC wurde sich nicht bemüht. Beim Texteschreiben und bei Demoreden kam es zu **Rassismus** und Tokenism². Der Rassismus und die Hierarchien manifestieren sich zu oft in einem eurozentristischen, westlichen Weltbild, das ohne kritische Reflexion fortwährend besteht. Die Aufforderung nach Reflektion dieser Umstände und konkreten Änderungen wurde nicht umgesetzt.

Nachdem über Monate unsere Forderungen nach Abbau der patriarchalen Strukturen ergebnislos verhallten, eskalierte der Konflikt in einem Plenum. Kurz nach den ersten Austritten hat die IL Marburg den vom FLINTA*-Plenum verhängten Aufnahmestopp gekippt und damit auch eine bewusste Entscheidung gegen eine FLINTA*-Quotierung getroffen. Es kam in dem benannten Plenum zu relativierenden Aussagen zu sexualisierter Gewalt, betroffenen Personen wurde ganz allgemein ihre Betroffenheit abgesprochen und sie wurden pauschal pathologisiert. Viele der Genoss*innen reagierten darauf mit lautem Schweigen, andere reagierten laut und deutlich. Personelle Konsequenzen wurden nur halbgar und mit andauernder Abwehr gezogen. Personen, die sich bei diesem Plenum anti-feministisch äußerten, stehen bis heute in Beziehung zur IL Marburg, obwohl auch auf Gespräche keine glaubhafte Entschuldigung für die Aussagen und das aggressive Auftreten folgte.

Bemühungen um Antidiskriminierungskonzepte (Parteilichkeit und Definitionsmacht) wurden mit der Aussage man sei eine undogmatische Politgruppe und dem Narrativ es würden keine inhaltlichen Differenzen ausgehalten werden abgewehrt. Das führte dazu, dass betroffene Personen einmal mehr vor der Wahl standen Diskriminierung aushalten zu müssen oder die Gruppe zu verlassen.

Inhaltliche Überschneidungen sehen wir dabei zur andauernden Zusammenarbeit mit der didf-jugend. Was muss noch passieren, damit die Zusammenarbeit beendet wird? Reichen Gewalt und Täter-Opfer-Umkehr nicht, um eine Distanzierung zu rechtfertigen?³ Das Verhalten der IL Marburg zeigt wiederholt, dass Beteuerungen,

² Bei Tokenism geht es weniger um das Individuum, sondern vielmehr darum, eine Kategorie zu repräsentieren und auf diese reduziert zu werden. Ziel ist es, mögliche Kritik an diskriminierenden und rassistischen Strukturen abzuwenden. Das heißt, Tokens werden instrumentalisiert und fungieren eher nur als „Vorzeige-Objekte“. Nachzulesen beispielsweise hier: <https://perspektivenofcolor.wordpress.com/rassismuskritisches-abc/>

³ Die Vorwürfe gegenüber Tätern in der didf-jugend sind hier nachzulesen <https://anam.noblogs.org/post/2021/02/24/keinmehr-femizide-in-linken-strukturen/>

das Konzept Parteilichkeit⁴ umsetzen zu wollen, nicht ernst gemeint waren. Das fehlende Interesse, Widersprüche zu sexualisierter Gewalt aufzuarbeiten, wurde für uns mehr als deutlich.

Konkret waren unsere Forderungen unter anderem das Einführen einer FLINTA*-Quote, wie auch das Aufbrechen binärer Normen⁵, Ändern von dominantem Redeverhalten und die Reflexion von **Sexismen** und Rassismen.

Im Nachhinein bleibt der Eindruck, viele von uns seien strategisch aufgenommen worden, um für die Gruppe antifaschistische Arbeit zu leisten. Aus unserer antifaschistischen Arbeit ergeben sich für uns jedoch inhaltliche Konsequenzen: wir haben ein anti-rassistisches, anti-sexistisches Selbstverständnis und haben andere **Sicherheitsbedürfnisse** als andere Genoss*innen. Auf die konkreten Forderungen, die sich daraus für die Gruppe ergaben, wurde mehr und mehr mit Ablehnung, Spott und/oder schlichtem Ignorieren reagiert. Details geben wir zu diesem Thema keine, da wir davon ausgehen, dass Repressionsorgane dieses Statement lesen werden. Einmal mehr wurde unsere inhaltliche Arbeit unsichtbar gemacht und nicht ernst genommen.

Bei vielen unserer Forderungen stimmen unsere ehemaligen Genoss*innen uns inhaltlich zu - eine praktische Umsetzung blieb bisher aber aus. Es blieb immer wieder an uns kleben, Diskrepanzen zwischen Praxis und Anspruch anzusprechen, ein Bewusstsein dafür herzustellen und auf Forderungen zu pochen, die letztlich nicht umgesetzt wurden. Dieses Missverhältnis reproduziert sich auch in diesem Brief. Stattdessen wurde mit Abwehrreaktionen begegnet: unser Vorgehen sei unsolidarisch, unser Tonfall unangemessen, unsere Forderungen zu weitgreifend. Wir können dem entgegen: eure Relativierungen waren unsolidarisch, das Verteidigen des Fehlverhaltens eurer Genoss*innen war unangemessen, eure halbgenen Lippenbekenntnisse, wir seien uns ja eigentlich hypothetisch inhaltlich einig, haben nicht gewirkt.

Wir wissen, dass die Genoss*innen denken, nach unseren Austritten konnten sie "endlich wieder inhaltlich arbeiten". Das Thematisieren und vor allem auch das **Ändern(!) von diskriminierenden Strukturen** innerhalb linker Gruppen ist wesentlicher Teil von inhaltlicher Arbeit. Linke Gruppen, besonders solche mit der Reichweite der IL, tragen die Verantwortung diese Achsen der Ungleichheit auch in ihren Strukturen zu bearbeiten. Das konsequente Wegschauen der Genoss*innen ist nicht in Ordnung.

Das bedeutet unsere Genoss*innen müssen ihr Fehlverhalten aufarbeiten und ihre Reflexion in einem politischen Bericht uns, wie auch der Gesamtpartei bzw. dem überregionalen Zusammenschluss transparent machen. Wir erwarten außerdem, dass sie ihre Auseinandersetzung mit d(ies)er Kritik, für Gruppen und Personen mit denen

⁴ Wir teilen den Anspruch des AFLR Marburg Definitionsmacht in Bezug auf sexualisierte Gewalt und Parteilichkeit in Bezug auf andere Gewaltformen zu verwenden. Zum Nachlesen hier ausführlich erklärt: <http://aflrmarburg.blogspot.de/2019/06/05/warum-und-wie-wir-definitionsmacht-verwenden/>

⁵ FLINTA* und Frauen sind keine synonymen Begriffe, Strukturen von cis dyadischen Männern mit cis abkürzen ist nicht cool sondern krass transfeindlich! - wer sich bei diesen Ausdrücken unsicher ist kann beispielsweise beim Queer Lexikon oder der trans*genialen f_antifa nachlesen: http://transgenialefantifa.blogspot.de/images/MaedchenJungePony_DritteAuflage.pdf

sie zusammenarbeiten, transparent macht. Wir verbleiben mit der Forderung, dass sie ihre Bekenntnisse endlich in die Praxis zu übersetzen.

An alle die wir mit unserem Text ernüchert zurücklassen: politisches Organisieren lohnt sich immer. Unser Statement soll euch nicht abschrecken, aber einen Beitrag dazu leisten die Strukturen in denen ihr das tun könnt zu verbessern und bestehende Verhältnisse in Frage zu stellen.

*die ehemaligen Genoss*innen der gruppe dissident*

*Unsere Identität und unsere Anzahl bleiben aus Gründen der Sicherheit anonym!
Nehmt Rücksicht darauf und verzichtet auf Gerüchte.*